Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 60 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 109. Donnerstag, den 13. Mai, abends. **1897.**

Amtlicher Teil.

Dresden, 8. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Pfarrer Erwin Freiherrn von Bernewitz in Bad Elster das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden zu verleihen.

Dresden, 10. Mai. Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist dem Secondlieutenant im 2. Jäger-Bataillon Nr. 13 Fritz Wilhelm Adolf Ferdinand Raimund Joseph von Plato hier für die von ihm in der Nacht vom 14. zum 15. Februar dieses Jahres nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Jägers der 1. Compagnie des genannten Truppentheils vom Tode des Ertrinkens in der Elbe die silberne Lebensrettungsmedaille nebst der Befugniß zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Kunst- und Handelsgärtner Knauer zu Dresden den ihm von Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin zur Lippe verliehenen Titel als Hoflieferant annehme und führe.

Vom 1. Juli 1897 ab tritt im Königreiche Sachsen eine neue Kaiserliche Oberpostdirektion mit dem Sitze in Chemnitz in Wirksamkeit. Es werden von gedachtem Tage ab die Posträthe Hönicke, Rebmann und Groß in Leipzig, die Postinspektoren Wiegelmesser, Seiz, Gehlhar und Klinkott in Leipzig, sowie der Ober-Postkassen-Rendant Zöbisch in Oldenburg (Großherzogthum) in gleicher Eigenschaft bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Chemnitz angestellt.

Nachdem Se. Majestät der König von Sachsen auf Grund von Art. 50 der Verfassung des Deutschen Reiches hierzu die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen geruht haben, wird Solches hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Vorsteherstelle bei der neuen Ober-Postdirektion dem Postrath Geisler in Hannover, zunächst commissarisch, übertragen worden ist.

Dresden, am 7. Mai 1897.

Finanzministerium.
Für den Minister.
Meusel. Strobelt.

Bekanntmachung,

die Anmeldung zu dem an der Königl. Turnlehrer-Bildungs-Anstalt in Dresden abzuhaltenden Lehrkursus zur Ausbildung von Turnlehrern betreffend.

An der Königl. Turnlehrer-Bildungs-Anstalt zu Dresden findet in der Zeit

vom 14. Juni bis Mitte November

ein Kursus zur Ausbildung von Turnlehrern statt.

Die Teilnehmer an diesem Kursus müssen mindestens den vollen Nachmittag jedes Wochentages zur Verfügung haben.

Gesuche um Zulassung zu dem Kursus sind unter Beifügung

1) des Geburts- oder Taufscheins,
2) eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses,
3) eines amtlichen Zeugnisses über die sittliche Führung,
4) eines selbstgefertigten Lebenslaufes und
5) der Zeugnisse über die genossene wissenschaftliche und turnerische Vorbildung

bei dem unterzeichneten Ministerium bis zum

26. Mai laufenden Jahres

einzureichen.

Dresden, am 6. Mai 1897.

Ministerium
des Kultus und öffentlichen Unterrichts.
v. Seydewitz. Göz.

Bekanntmachung.

Die Feuerversicherungs-Gesellschaft Thuringia in Erfurt hat an Stelle ihres bisherigen hierländischen Vertreters Ernst Lange in Leipzig, ihren zeitherigen Hauptagenten in Dresden,

Herrn Alexander Camillo Töpfer, jetzt in Leipzig — Löhrstraße 4 — wohnhaft,

zum Bevollmächtigten für das Königreich Sachsen erwählt.

Herr Töpfer ist von der unterzeichneten Königlichen Brandversicherungs-Kammer bestätigt und vom Stadtrathe zu Leipzig für das ihm übertragene Amt in Pflicht genommen worden.

Dresden, den 11. Mai 1897.

Königliche Brandversicherungs-Kammer.
4418 Dr. **Haberkorn.** Leonhardi.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Verwaltung der Staatseisenbahnen sind ernannt worden: Frenzel, Starke und Zimmermann, zeither Expeditionshilfsarbeiter, als Stationsassistenten II. Kl. in Grottau, Dresden-A. und Oberneukirch; Klotzsche[4] und Kluge[5], zeither Bremser, als Schaffner in Hohnstein und Zwickau; Frenzel, Hauptmann und Rothe, zeither Stellvertreter, als Bahnwärter für die Linie Kohlmühle-Hohnstein.

Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: Eysoldt, zeither Postassistent, als Postverwalter in Waldorf bei Ebersbach; Günther, Oehme, Biehweg, Aschenbach, Morenz, Beyreuther und Horn, zeither Postanwärter, als etatmäßige Postassistenten im Bezirke der Kaiserl. Ober-Postdirection zu Leipzig.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. I. Gymnasien. Dresden-Neustadt, Königl.: Oberlehrer Dr. ph. Johannes Paul Better, bisher personalständiger Lehrer, als ständiger Lehrer; Dresden, Kreuzgymnasium: Dr. ph. Gustav Friedrich Karl Klinge, bisher nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer, als ständiger Lehrer mit dem Titel „Oberlehrer"; Grimma, Fürsten- und Landesschule: Dr. ph. Armin Max Dittmar, bisher nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer, als personalständiger Lehrer; Zittau, Gymnasium: Dr. ph. Paul Moritz Hermann Otto, bisher nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer, als personalständiger Lehrer; Zittau, Gymnasium und Realgymnasium: Musikdirektor und Kantor Paul Stöbe, bisher nichtständiger Lehrer für Gesang, als ständiger Lehrer für Gesang; Zwickau: Dr. ph. Heinrich Moritz Mädler, bisher Oberlehrer am Gymnasium Plauen, in gleicher Eigenschaft.

II. Realgymnasien. Annaberg: Dr. ph. Reinhold Hermann Franz, bisher nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer, als personalständiger Lehrer; Döbeln: Dr. ph. Karl Eduard Luft, bisher Oberlehrer an der Realschule Crimmitschau, in gleicher Eigenschaft; Dresden, Annenschule: Dr. ph. Arthur Theodor Waldemar Schwarze, Dr. Hans Lohmann und Dr. Johannes Max Thümmig, bisher nichtständige wissenschaftliche Lehrer, als ständige Lehrer; Dresden, Dreikönigschule: Dr. ph. Karl Arthur Umlauf, bisher personalständiger Lehrer am Realgymnasium Döbeln, Karl Gustav Nitzsche und Dr. ph. Johannes Helbig, bisher nichtständige wissenschaftliche Lehrer, als ständige; Leipzig: Dr. ph. Hermann Ernst Gustav Barge, bisher nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer, als ständiger Lehrer.

III. Realschulen. Aue: Dr. ph. August Hermann Goldhan, bisher Oberlehrer an der Realschule Großenhain, als 1. Oberlehrer, Max Alexander Siegert, bisher Oberlehrer an der Knabenselekta in Aue, in gleicher Eigenschaft, Paul Oswald Jochen, bisher Lehrer an der Knabenselekta in Aue, als ständiger Lehrer; Auerbach: Max Koch, bisher Lehrer an der Bertschen Privatrealschule in Leipzig, Friedrich Emil Ernst Beyer, bisher Volksschullehrer in Auerbach, als ständige Lehrer; Bautzen: Kandidat des Predigtamtes Hermann Richard Oßwald, bisher nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer, als ständiger Lehrer; Crimmitschau: Kandidat des Predigtamtes Johannes Ernst Alfred Welker, bisher Lehrer am Militärpädagogium in Sondershausen, als ständiger Lehrer; Dresden-Johannstadt: Friedrich Paul Hildebrand, bisher nichtständiger technischer Lehrer, als ständiger technischer Lehrer für Zeichnen; Löbau: Kandidat des Predigtamtes Otto Pollack, bisher nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer, als ständiger Lehrer, Ernst Richard Fischer, bisher Gesangs- und Zeichenlehrer an der Bürgerschule Löbau, als ständiger Zeichenlehrer; Oschatz: Dr. ph. Ernst Julius Martin Lange, bisher Oberlehrer und interimistischer Leiter, als Direktor, Paul Barth, bisher Oberlehrer, als erster Oberlehrer, Ernst Richard Ahnert, bisher Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule zu Basel, als ständiger Lehrer mit dem Titel „Oberlehrer", Kandidat des Predigtamtes Karl Wilhelm Müller, bisher nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer, als ständiger Lehrer; Plauen: Dr. ph. Paul Otto Hacke und Dr. Johannes Zemmrich, bisher nichtständige wissenschaftliche Lehrer, als ständige Lehrer; Stollberg: Georg Theodor Gröbel, bisher nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer, als ständiger Lehrer, Karl Bernhard Seidel, bisher Oberlehrer an der Bürgerschule in Roßwein, als ständiger Lehrer mit dem Titel „Oberlehrer".

IV. Seminare: Bautzen, landständisches: Arno Moritz Schmieder, bisher Hilfslehrer, als ständiger Lehrer; Borna: Max Jungnickel, bisher Hilfslehrer am Seminar Auerbach, als ständiger Lehrer; Dresden, Fletcher: Dr. Julius Emil Schöne, bisher Vikar, und Otto Arthur Hörnig, bisher Hilfslehrer, als ständige Lehrer; Grimma: Heinrich Alwin Roßner, bisher Vikar, als ständiger Lehrer; Löbau: Wilhelm Oskar Walter Hoppe, bisher Hilfslehrer, als ständiger Lehrer; Rossen: Karl Anton Wagner, bisher Bürgerschullehrer und geprüfter Turnlehrer in Rossen, als ständiger Lehrer; Plauen bei Dresden: Karl Reinhard Hammerschmidt, bisher Hilfslehrer am Seminar Dresden-Friedrichstadt, als ständiger Lehrer; Rochlitz: Georg Ewald Emil Mosel, bisher Oberlehrer am landständischen Seminar Bautzen, in gleicher Eigenschaft, Friedrich Robert Preil, bisher Hilfslehrer, als ständiger Lehrer; Schneeberg: Karl Leo Lurz, bisher Hilfslehrer, als ständiger Lehrer, Gustav Adolf Thierfelder, bisher Oberlehrer am Seminar Rochlitz in gleicher Eigenschaft.

Hierüber ist den ständigen Lehrern Kandidat des Predigtamtes Karl Gottfried Werner am Realgymnasium Borna, Oskar Woldemar Morgenstern und Dr. ph. Friedrich Edmund Bassenge am Annenrealgymnasium zu Dresden, Kandidat des Predigtamtes Arno Emil Wunderlich an der Realschule Bautzen, Dr. Klemens Johannes Babick an der Realschule Crimmitschau, Emil Hugo Friedemann und Dr. ph. Friedrich Otto Voigt an der Realschule Dresden-Johannstadt, Bernhard Otto Nicklau und Kandidat des Predigtamtes Paul Karl Dietrich an der II. Realschule zu Leipzig, Dr. Emil Paul Knothe, Dr. Konstanz Max Eugen Albrecht Gröppel, Dr. Bernhard Rudolf Krauße, Reinhold Wach und Dr. Gustav Wilhelm Dudenfing, an der III. Realschule Leipzig, Karl Max Grützner an der Realschule Leisnig, Dr. ph. Camillo Wilhelm Johannes Thallwitz an der Realschule Pirna der Titel „Oberlehrer" verliehen worden.

Nichtamtlicher Teil.

Die Novelle zum preußischen Vereinsgesetze

ist, wie telegraphisch gemeldet wird, heute dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen. Um diese Novelle, deren Einbringung nach den jüngsten Erklärungen des preußischen Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe im Abgeordnetenhause als eine ziemlich unerwartete bezeichnet werden muß, wird, das ist zweifellos, in den nächsten Tagen ein Streit der Meinungen und Parteien von ungewöhnlicher Heftigkeit entbrennen. Der Gesetzentwurf wird der Thätigkeit des preußischen Parlaments, die schon anfing, dem Tode an Entkräftung entgegenzureifen, wieder neues Leben einflößen, und die Entscheidung über das Gesetz, mag sie nun nach dieser oder jener Seite fallen, wird auch auf die Gruppierung der Parteien im Reiche, besonders auf ihr Verhalten zu einander bei den nächsten Reichstagswahlen von nicht geringem Einflusse sein.

Was der in diesem Augenblicke noch nicht bekannte Inhalt des Gesetzentwurfs auch sein möge, die Thatsache seiner Veröffentlichung ist in jedem Falle als ein großer Gewinn zu bezeichnen. Denn von allen denjenigen Parteien, denen die Aufhetzung der Masse die oberste Richtschnur ist, die nur mit Hilfe einer gegen die Regierung aufgestachelten Wählerschaft ihre erhofften Wahlsiege davontragen können, war in der letzten Zeit stündlich die Gelegenheit wahrgenommen worden, das Volk gegen den angeblich „erzreaktionären" Gesetzentwurf der preußischen Regierung einzunehmen und die Pläne der Regierung auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts in den schwärzesten Farben zu schildern. Auch hat man sich in diesen Kreisen, deren parlamentarische Vertreter bekanntlich im Reichstage über die Mehrheit verfügen und dort im Vereiteln von wohlerwogenen Plänen und Maßnahmen der Regierung fortgesetzt so schöne Erfolge erzielen, besonders in der Behauptung gefallen, die Nichteinbringung der Vereinsgesetznovelle beweise die Schwäche und Unsicherheit der Regierung, die nicht im stande sei, ein gegebenes Versprechen zu erfüllen. Nicht etwa die konservativen Blätter, denen eben erst noch die Absicht zugeschrieben worden war, den Fürsten Hohenlohe durch Intrigen und „Hintertreppenpolitik" stürzen zu wollen, sondern vielmehr gerade die demokratischen Blätter, ultramontane wie deutschfreisinnige, haben gegen den obersten Reichsbeamten nach seiner vorgestrigen Erklärung im preußischen Abgeordnetenhause sich in unangemessener Form, in höhnenden und spottenden Worten gewendet und ihn geradezu des Wortbruchs geziehen.

Diesen Manövern der oppositionellen Parteien ist nun wenigstens zum größten Teile der Boden entzogen worden. Vollständig natürlich nicht. Denn in ihrer demokratischen Spitzfindigkeit hatten sie sich das seinerzeit vom Fürsten Hohenlohe abgegebene Versprechen, eine Novelle zum Vereinsgesetze alsbald vorzulegen, in der Weise zurechtgelegt, daß die Regierung gezwungen sein solle, lediglich die bisher zu kraft bestehende gesetzliche Vorschrift preiszugeben, wonach inländischen politischen Vereinen verboten war, mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung zu treten, insbesondere durch Komitees, Ausschüsse, Zentralorgane oder ähnliche Einrichtungen oder durch gegenseitigen Schriftwechsel. Die preußische Regierung hat sich dieser engherzigen Auffassung nicht angeschlossen, denn diese Auffassung würde nur auf eine Unterstützung der sozialdemokratischen Organisation und Agitation hinauslaufen, was freilich allen jenen demokratischen Parteien, die auf sozialdemokratische Hilfe bei den Wahlen angewiesen sind, von Herzen willkommen gewesen wäre. Die preußische Regierung ist vielmehr von der durchaus richtigen Auffassung ausgegangen, daß der Staat nicht eine Minderung seiner Befugnisse der zerstörenden Thätigkeit der Umstürzlern gegenüber zulassen könne, wenn diese Minderung nicht durch Gewährung anderer Waffen gegen seine erklärten Feinde ausgeglichen werde. Die Regierung hat daher auch noch die Abänderung einer Reihe anderer Bestimmungen des gegenwärtig geltenden Vereinsgesetzes vorgeschlagen.

Das Schicksal des Gesetzentwurfs liegt nach Lage der Dinge ausschließlich in den Händen der preußischen Nationalliberalen. Im Herrenhause ist ihm eine große Mehrheit sicher. Im Abgeordnetenhause aber fehlen den vereinigten Konservativen, deren Wünschen der Entwurf, wie wenigstens bis jetzt angenommen werden kann, durchaus entspricht, noch einige Stimmen an der Mehrheit. Diese fehlenden Stimmen können, wie die Verhältnisse liegen, nur von nationalliberaler Seite beigebracht werden.

Die nationalliberale Partei ist also vor eine folgenschwere Entscheidung gestellt. Folgt sie den Ratschlägen derjenigen Parteiangehörigen, welche in der letzten Zeit in ganz auffälliger Weise wieder ihr „liberales Herz entdeckt haben", und in einer großen Reihe von wichtigen Fragen den Anschluß an die Freisinnigen finden zu müssen glaubten, dann muß der von der preußischen Regierung unternommene Versuch,

---

Kunst und Wissenschaft.

Residenztheater. — Am 12. Mai: „Die Erste". Schauspiel in vier Akten von Paul Lindau. (Zum ersten Male.)

In der langen Reihe der Lindauschen Schau- und Lustspiele nimmt das gestern aufgeführte wahrlich keinen hohen Rang ein. Läßt sich an beinahe allen Stücken des Verfassers nur der Maßstab des geschickten Aufbaues, der theatralischen Spannung und Wirkung, der den neueren Franzosen abgelauschten und keineswegs überall mit Glück abgelauschten szenischen Kunst anlegen, so muß das Schauspiel „Die Erste" vollends als eine auf naturlose Bühnenüberlieferung und kalte Berechnung des Effekts gestellte, die Wahrheit des Ganzen der Wirkung der einzelnen Szene opfernde Erfindung angesehen werden. Der Eindruck gleicht ungefähr dem, den mitternächtiges Erzählen von Gespenstergeschichten in einem Kreise von Zweiflern und Weltkindern hinterläßt. Keiner glaubt an die Wahrheit des Vorgetragenen, doch jeder spürt unbewußt ein gewisses Grauen. Die Grundlage des Schauspiels ist in der That eine ernste: die furchtbare Gewöhnung der Gesellschaft, die geistig Umnachteten als rechtlose, bewußtlose Tote anzusehen, der Konflikt, der fast regelmäßig entsteht, wenn der Drang des Lebens, die Sehnsucht nach Glück sich mit der Treue des Gefühls, der sittlichen Pflicht, das Recht des andern heilig zu halten, nicht mehr decken wollen, bilden die Voraussetzung der Handlung. Um aber nun diese Handlung zu einer theatralisch wirksamen zu machen, müssen Unmöglichkeiten auf Unmöglichkeiten gehäuft werden. Daß Irrenärzte sich irren und eine für unheilbar erklärte und auf Grund dieser Unheilbarkeit von ihrem Gatten, ohne ihre Zustimmung und ihr Wissen geschiedene Frau, dennoch geheilt und gesund wird, mag vorkommen. Es soll auch gelten, daß der von der Einmischung der Welt wie von der eigenen unbewußten Empfindung gedrängte Mann gerade die Schwester der Unglücklichen heimführt. Aber damit sich nun die theatralische Verwickelung in ihrer ganzen vermeinten Furchtbarkeit entfalten könne, wird das Unmöglichste vorausgesetzt. Die Ärzte der Bonner Anstalt, die doch um die Scheidung wissen müssen, lassen ohne Wort und Wink die ärmste Frau in das Haus heimholen, das nicht mehr ihr Haus ist, der Sanitätsrat Dr. Johanny geht auf die Forderung des ehemaligen Gatten ein und geleitet die Geheilte schweigsam von Bonn bis Berlin, von dem Nächstbeteiligten, dem Gatten, dem Arzt und Freund, der inzwischen herangewachsenen Tochter findet keines den Mut der Wahrheit, nur der künftige Schwiegersohn, der Ingenieur Robert Wendlin, nimmt einen Anlauf dazu; ein an die Regierungsrätin Maineck, also an die Schwester der Unglücklichen, Franziska, gerichteter, eingeschriebener und von Elise geöffneter Brief (!) ihrer eigenen Mutter verrät das dunkle Geheimnis und schlägt die Brücke zu den hierauf stattfindenden Ausbrüchen des Schmerzes und der Empörung. Folgt nach einem Rührauftritt mit der Tochter dennoch gefaßte Versöhnung. Frau Elise geht mit der Tochter und dem Schwiegersohn nach Amerika, Frau Franziska darf heimkommen und die rechtmäßige Frau Regierungsrätin weiterspielen. Sie zieht sich alles zurecht, sagte der Schneider, da er den Ärmel ins Taschenloch setzte. So hinterläßt das Schauspiel halb Entrüstung über den theatralischen Verbrauch eines der tiefsten Schatten, die auf dem Menschenleben liegen, über die verlogene Bühnenmache, die einen wahrhaften Konflikt nirgends in seiner Tiefe, sondern nur an den szenisch dankbaren Spitzen erfaßt, halb Heiterkeit über die Unmöglichkeiten, mit denen der Verfasser große Kinder zu fürchten machen will. Die überzeugende Darstellung solcher Nachtseiten des Lebens, solcher herben Seelenkämpfe erfordert, sofern sie überall für die Bühne möglich ist, einen Dichter, keinen gewandten Techniker.

Wahrscheinlich wurde bei seinerer Darstellung die nackte Unwahrscheinlichkeit der Handlung besser verhüllt werden. Doch muß zugestanden werden, daß es eine harte Zumutung an ein kaum hergestelltes Ensemble ist, für nur drei Aufführungen ein Stück wie dieses einzustudieren. Der Gast, der die Neuigkeit vom Meininger Hoftheater mitgebracht, Frl. Nina Mardon, gab die Rolle der geheilten und nun so tief unglücklichen Frau Elise mit guter Haltung und lebendigem Anteil, nicht ohne den Grundton schmerzlicher Weltentfremdung, aber mit allzuviel Posen, allzuviel Betonungen, die mehr an die Theaterschule, als an die Natur erinnerten. Freilich wäre es eine schauspielerische Aufgabe ersten Ranges, dieser Effektfigur den vollen Hauch der Wirklichkeit zu leihen. Von den übrigen Darstellern lieh Hr. Hans Sturm (Robert Wendlin) der sympathischsten Figur des Stückes auch die gewinnendste Wiedergabe. Die Damen Flora Garnow (Franziska) und Rosa Grawz (Marie) thaten wenig, die ungesunde, aufgebauschte Unwirklichkeit in Leben zu verwandeln. Die Herren Treptow (Regierungsrat Maineck) und Dr. Manning (Sanitätsrat Dr. Johanny) fanden sich äußerlich gewandt mit den trautigen Gestalten ab, die sie, namentlich der erstere, darzustellen hatten.

Adolf Stern.

Erste internationale Kunstausstellung zu Dresden.

V.

Wie erwähnt, sind in den Sälen 14 und 16 neben den graphischen Arbeiten Aquarelle, Pastelle und Zeichnungen untergebracht. In der Reihe der letzteren befinden sich vortreffliche Blätter von Ad. Menzel („Zwinger in Dresden bei Abend"), von Leibl und v. Liebermann, von Georg Müller („Tanzende Paar") und P. Baum, von Sohn-Rethel (eine fein ausgeführte Szene im Aktsaal) und Walter Crane sowie drei Rahmen mit Illustrationen und Skizzenblättern von Herm. Vogel. Auch der belgische Symbolist Fernand Khnopf fehlt nicht in dieser Abteilung; seine Zeichnungen wenden sich durchaus an einen überreizten Geschmack. Zu der Ausstellung von Aquarellen, die klein ist, aber neben zwei bis drei schwachen lauter gute Leistungen und sogar einige Prachtstücke aufweist, haben Holländer und Belgier das meiste beigetragen. A. J. Groenewegen (Weide mit Kühen), Jansen-Grothe (zwei inhaltlich geringe, doch in der Farbe wahre und satte Blätter), Victor Uytterschaut, Hendrik van Mastenbroek und vor allem Nicolaas van der Waay sind hier zu nennen. Die beiden Bilder des letzteren sind Meisterwerke in der virtuosen Beherrschung des Materials, in der Feinheit und der Kraft des Tons, in der charakteristischen Durchbildung des Vortrags. Das eine („Auf der Reise"), eine große Bahnhofshalle mit dem bewegten Treiben darin darstellend, kommt an bestimmter, kerniger Wirkung einem Ölbilde gleich; das andere („Ende des Balletts") besticht durch die außerordentliche Mannigfaltigkeit in der Figurenzeichnung und durch die große Sicherheit, womit der betreffende Moment erfaßt, die vielen Gestalten zwanglos und lebendig zusammengebracht sind. Zwei Italiener, Marius-Pictor und Filiberto Petiti haben ebenfalls sehr ansprechende Arbeiten gesandt; die Aquarelle des Zweiten zeichnen sich namentlich durch feine Töne in der Luft aus. Von Dresdner Künstlern sind Georg Lührig (ein im Ton echtes Blatt „Hügel mit blühendem Schlehdorn") und L. Th. Choulant (ein sauberes Architekturbild) vorteilhaft vertreten. Ein Holsteiner, Hans Schwaiger, hat ein nett erfundenes Bild „Rübezahl" beigesteuert. Nachdrücklich sei auf die fünf Aquarelle Ludwig Dill's (München) hingewiesen, die neben denen van der Waay's die Hauptzierde dieser Abteilung ausmachen. Die beiden Moosbilder und die Landschaften sind in verblüffender Echtheit und mit intimer Empfindung ausgeführt und lassen uns, wie soviele seiner Arbeiten, die Einfachheit der aufgewendeten Mittel bewundern. Es gewinnt, nebenbei bemerkt, den Anschein, daß hier eine Ver-

SLUB
Wir führen Wissen.